

Grundinstandsetzung und Erweiterung der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin / Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Die Gipsformerei wurde im Jahr 1819 durch König Friedrich Wilhelm III. als „Königlich Preußische Gipsgussanstalt“ gegründet und gehört seit 1830 zu den Königlichen, heute Staatlichen Museen zu Berlin. Die Gipsformerei mit Formwerkstatt, Malerateliers und Lagerräumen für die historischen Formen und Modelle befindet sich in dem 1889 -1891 nach Plänen des Königlichen Landbauinspektors Johannes Merzenich eigens für die Gipsformerei errichteten Gebäude Sophie-Charlotten-Straße 17/18 in Berlin-Charlottenburg.



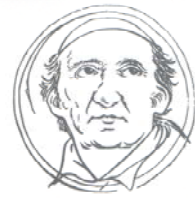
Abb .1 / 2 Formen- und Modellager in der Gipsformerei Sophie-Charlotten-Straße 17/18

Am 25.01.2022 wurde vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) ein Wettbewerb ausgelobt, der die Grundinstandsetzung des denkmalgeschützten Bestandsgebäudes der Gipsformerei in Berlin-Charlottenburg und die Realisierung eines Erweiterungsbaus umfasst. Es handelt sich um einen offenen, zweiphasigen anonymen Planungswettbewerb für Architekten und Architektinnen.

Der Auslobungstext des BBR beschreibt die Wettbewerbsaufgabe und den vorhandenen Bestand (Auszug):

„Ziel dieses Wettbewerbs ist es, einen nachhaltigen, funktional und architektonisch überzeugenden Vorentwurf für die Sanierung und Erweiterung der Gipsformerei sowie ein geeignetes Architektenteam zu finden, welches sich mit der Bauaufgabe identifiziert und den Anforderungen in Umfang und Komplexität gewachsen ist. Dabei ist zu unterstreichen, dass es sich um eine koordinativ besonders anspruchsvolle Bauaufgabe handelt, da die einzigartige Nutzung sowie die durch äußere Rahmenbedingungen stark vorgegebene örtliche Situation zahlreiche Planungsspezialisten erfordert. Unter anderem wird davon ausgegangen, dass nach Möglichkeit die Manufaktur einen, wenn auch eingeschränkten Betrieb aufrechterhält.

...



Das historische Haupthaus wurde als Vorderhaus mit zwei Seitenflügeln gebaut. Die Brutto-Grundfläche beträgt ca. 1.045 m² pro Geschoss. In dem Gebäude sind derzeit Depots, Werkstätten, Büros und ein Verkaufsraum untergebracht.

Ende der 60er Jahre wurde im Hofbereich eine zweigeschossige Modellhalle mit einem eingeschossigen Verbindungsbau ergänzt, um dem zunehmenden Lagerbedarf für die Formen und Modellen gerecht zu werden.

...

Das Gebäude der Gipsformerei wurde für die Zwecke der Gipsformerei mit hohen hallenartigen Räumen errichtet. Der viergeschossige Bestandsbau mit zwei Seitenflügeln ist heute aufgrund seiner einzigartigen Nutzung und der engen Verflechtung dieser mit dem Gebäude als Königliche Gipsformerei in die Berliner Landesdenkmalliste eingetragen.

Ein Vorgarten, der durch Mauern eingefriedet war, rahmte den mittig liegenden Hauptzugang. Eine wichtige Rolle bei der Wahl des Standortes spielte damals im Hinblick auf logistische Anforderungen, die das internationale Agieren der Gipsformerei stellte, die Nähe zur Eisenbahn.

Das direkt angrenzende Bahnhofsareal des Bahnhofes Berlin-Westend war bereits seit 1877 in Betrieb genommen.

Im Verlauf der Geschichte haben verschiedene Um- und Einbauten ihre Spuren hinterlassen. Das Haupthaus blieb bis heute jedoch in seiner wesentlichen Gestalt und Authentizität erhalten.

...

Das viergeschossige Haupthaus mit zwei Seitenflügeln wurde als massiver Mauerwerksbau mit Ziegelgewölbedecken (preußischen Kappendecken) errichtet. Das Dach über dem 3. OG besitzt flach geneigte Pultdächer. Die Dachkonstruktion ist in ist Holzbauweise errichtet. Die Außenwände bestehen aus sichtbarem Ziegelmauerwerk, ohne zusätzliche Dämmung. Dezentale horizontale Zierbänder aus rötlichem Ziegel gliedern den inzwischen silbergrau-schwarzen Ziegelverband der Straßenfassade.

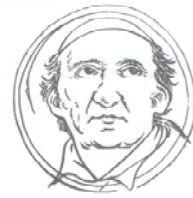
Die weißen Holzsprossenfenster mit Stichbogenabschluss sind in regelmäßigem Abstand symmetrisch, die historische Toreinfahrt in den Hof ist mittig angeordnet. Ein Fries aus Mauerwerk bildet den oberen Abschluss der Fassade. Das Dach ist als flach geneigtes Dach mit geringem Dachüberstand ausgebildet. Straßen- und hofseitig sind teilweise begehbare Kellerlichtschächte vorge lagert.

1966 wurde der Verkaufs- und Ausstellungsraum im Erdgeschoss eröffnet. Für diesen Zweck wurde durch den Einbau von drei raumhohen Schaukästen bzw. einer Fenstertür am südlichen Ende der Vorderansicht die symmetrisch strenge Fassadengestaltung aufgebrochen. Hier befindet sich der Zugang zum dahinterliegenden rund 100 m² großen Verkaufs- und Ausstellungsraum.

Über dem Untergeschoss sind die Decken als Gewölbedecken zwischen Stahlträgern und in den Obergeschossen als Preußische Kappendecken ausgebildet. Fast alle Böden sind mit einem Gussasphaltestrich belegt.

Im Erdgeschoss befinden sich aktuell Büroräume, u. a. für den Leiter der Gipsformerei, den Verkaufsraum, die Packerei und Lagerflächen. Im 1. Obergeschoss und im Dachgeschoss befinden sich weitere Depoträume, im 2. Obergeschoss vorwiegend Werkstätten und Malerateliers. Auch im Untergeschoss wurden neben den Haustechnik- und Hausanschlussräumen verschiedene Depoträume eingerichtet.

Das Raumpotential beider Bestandsgebäude ist aktuell mehr als ausgeschöpft. Die derzeitigen Regale sind überbelegt, deshalb ergibt sich bereits aus dem Bestand ein erhöhter Platzbedarf.



Zusätzlich erhöht sich der Platzbedarf durch Abgussformen, die auf Grund ihres fragilen Zustandes nicht mehr verwendet, stillgelegt und in einen ruhenden Teil der historischen Sammlung überführt werden. Diese Formen müssen durch neue Formen ersetzt werden. Die alten Formen sind, obwohl nicht mehr genutzt, aufzubewahren. Der Bedarf an neuen Formen wird in den kommenden Jahren stetig steigen. Große Formen müssen derzeit bereits in den Gängen gelagert werden. Die Funktionsfähigkeit der Gipsformerei ist dadurch zunehmend eingeschränkt. Der Transport der Objekte wird aktuell durch fehlende Rangierflächen erschwert.

Die Werkstattbereiche sind zusammenhanglos im Gebäude verteilt, was die Arbeitsabläufe stört. So ist z. B. die Skulpturenmalerei als Provisorium im Depot untergebracht und auf mehrere, kleine Bereiche aufgeteilt. Das Depot der Modellhalle wird als provisorische Werkstatt für Großobjekte genutzt.

Das denkmalgeschützte Haupthaus weist einen erheblichen Instandhaltungsrückstand auf. In den letzten Jahren wurden im Bauunterhalt Brandschutz-Sofortmaßnahmen und einige für den Betrieb zwingend erforderliche Maßnahmen ausgeführt, die jedoch eine Grundsanierung nicht ersetzen konnten. Die historische Nutzung und Bauweise des Hauses kollidiert an vielen Stellen mit den heutigen Anforderungen des Brand- und Arbeitsschutzes, der Nachhaltigkeit und dem barrierefreien Bauen.

...

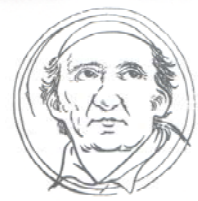
Die Gipsformerei befindet sich aktuell in einem Prozess der Neuausrichtung hinsichtlich ihrer Bedeutung als Museumssammlung und als Kunstmanufaktur. Der Vorteil einer breiten Angebotspalette hochwertiger und wertvoller Formen soll nach Möglichkeit ausgebaut werden, das internationale Alleinstellungsmerkmal in diesem Bereich gehalten werden. Zukünftig wird der Schwerpunkt der Fertigung vor allem auf hochwertigen und großformatigen Produkten liegen. Darüber hinaus soll ein digitales Archiv der dreidimensionalen Weltkunst entstehen. Langfristig möchte sich die Einrichtung zu einem Kompetenzzentrum für digitale Archivierung und Reproduktion entwickeln. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, erfolgt die Grundinstandsetzung des denkmalgeschützten Altbaus und die Erweiterung durch ein neues zukunftsweisendes Fertigungs- und Depotgebäude. Dabei ist eine bauliche Verbindung des Neubaus an den Altbaunotwendig, um die Betriebsabläufe weiterhin zu gewährleisten. Das neue Gesamtensemble soll die Arbeitsprozesse der Gipsformerei optimal unterstützen, Potenzial für inhaltliche Entwicklung zulassen, sowie die öffentliche Präsenz und Wahrnehmung steigern. Dabei wird der vorhandene Raumbedarf erweitert und um weitere Nutzungen ergänzt.

Ziel des Wettbewerbs ist es, einen städtebaulich, gestalterisch und funktional hervorragenden Entwurf für die Liegenschaft zu erhalten, der unter Berücksichtigung der baulichen und rechtlichen Rahmenbedingungen das geforderte Raumprogramm erfüllt und dabei insbesondere die Belange des nachhaltigen Bauens, des Lowtech-Anspruches sowie des Denkmalschutzes in überzeugender Weise berücksichtigt und als verträgliche Kubatur umsetzt.

Die Wettbewerbsaufgabe umfasst verschiedene neu zu organisierende Depot-, Büro-, Verkaufs- und Werkstattflächen. Insgesamt besteht ein Raumbedarf von 7.530 m² Nutzfläche.

...

In der ersten Phase des Wettbewerbs sollen grundsätzliche Lösungsansätze zur Lowtech-Konzeption, zur städtebaulichen Kubatur sowie zur Nutzungsorganisation erarbeitet werden. In dieser Phase werden Nachhaltigkeitspotentiale des Entwurfes identifiziert und die grundsätzliche Plausibilität der Gebäudekonzeption im Sinne des Lowtech-Ansatzes geprüft.



In der zweiten Phase des Wettbewerbs folgt die architektonische Ausformulierung und etwaige Anpassung der Gebäudekonzeption sowie die Vertiefung der Lowtech-Strategie und der Präzisierung der Nachhaltigkeitsaspekte.“



Abb .3 / 4 Gips-Abformungen und Modelle in der Gipsformerei Sophie-Charlotten-Straße 17/18

Der Abschluss des Wettbewerbes ist zum Ende dieses Jahres vorgesehen. Die Arbeiten werden anschließend, voraussichtlich zu Beginn des Jahres 2023, in einer Ausstellung gezeigt.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)Referat A 2-Projektentwicklung, Wettbewerbe, Zuwendungsbau, Landschafts- und Innenarchitektur, Kunst am Bau

Weitere Informationen zur Gipsformerei: www.smb.museum/museumeinrichtungen/gipsformerei/home/

Fotos: Helmut Caspar